

Görres Berlin Ehrenring 26. September 2021

Heinrich Oberreuter

Sehr herzlich danke ich für diese hohe Ehrung. Ob ich sie wirklich verdient habe? Wie vielfach müßte man sie teilen? Aber wie teilt man einen Ring? Die treffendste Erklärung scheint mir ein Kriminalfall zu bieten, der jüngst bekannt geworden ist. Ein Mitarbeiter von Osram in Regensburg hat über die Zeit Goldspäne um Goldspäne entwendet, die sich dann zu einigen Kilos zusammenfügten. Was sind unsere Goldspäne?

Zuvörderst die Wissenschaftler im Passauer Leitungsstab Sophie Haring und Bernhard Schreyer sowie die Hilfskräfte wie Sarah Hausladen - von Beginn an; sodann die 17 Fachredakteure aus Rechts-, Wirtschafts-, Geschichts- und Politikwissenschaft sowie aus Philosophie, Soziologie, Pädagogik, Sozialethik und Theologie; unser Partner im Herder-Verlag, Dr. Steimer; nicht zuletzt unsere 1254 Autoren. Das sind die Goldspäne, die sich zum Ring zusammenfügen, intellektuell nicht auszuwiegen, aber doch auch kiloschwer - wenn schon nicht aus Gold (was der Gesellschaft gut täte!), aber immerhin zumindest sieben Kilo in Papier und Leinen. Und in übertragenem Sinn intellektuell vielleicht doch zentnerschwer. Doch entscheidend ist der Beitrag des Werkes zur Bestimmung der Görres-Gesellschaft, nicht nur Information, sondern auch Orientierung zu stiften.

1. Worum geht es?

Vom Ende der Geschichte im Sinne des Sieges der auf Menschenrechte gestützten Demokratie kann keine Rede sein. Eher verebbt derzeit die dritte Welle der Demokratisierung - um zwei wissenschaftliche Fehldeutungen aus Amerika zu erwähnen, die zugleich begleitet werden von drastischen Einbrüchen und

Zerklüftungen der politischen Kultur dort. Einst ist sie ein Vorbild gewesen. Viel weiter gehen prinzipiell antidemokratische Gegenmodelle, die partiell nicht nur ihre Wettbewerbsfähigkeit, sondern sogar ihre globale Durchsetzungskraft beweisen wollen: immer unter dem Anspruch, ihre spezifische eigene Wahrheit zur möglichst widerspruchsfreien Herrschaft zu bringen. Auch wenn die Dimensionen gänzlich unterschiedlich sind: in dieser Hinsicht unterscheidet sich mancher Demonstrationsort hierzulande grundsätzlich nicht von der neuen chinesischen Seidenstraße.

Als Menschen wie als Wissenschaftler leben und agieren wir ohne Zweifel in einer Zeitenwende von politischen, gesellschaftlichen, ökonomischen wie ökologischen und kommunikationssystemischen Dimensionen. Diese Zeitenwende bleibt im Rahmen der normativen Fundamente eines Gemeinwesens zu bewältigen. Aber ob diese Fundamente eine Ordnung in Menschenwürde und Freiheit gewährleisten, wird jenseits des Sachlichen und Fachlichen zur entscheidenden Frage. Sie hat sich eigentlich zu allen Zeitenwenden gestellt. Und sie hat Ende des 19. Jahrhunderts sowohl die Görres-Gesellschaft als auch das Staatslexikon auf den Plan gerufen, um der blanken Überhöhung des Staates dessen naturrechtliche Begründung und Begrenzung entgegenzustellen. Sechs Jahrzehnte später ist dies in der wertgebundenen Ordnung des Grundgesetzes zum Selbstverständnis der neuen Bundesrepublik geworden. Das Zusammenspiel, ja die „Einheit“ von Golgatha, Akropolis und Capitol benannte damals der erste Bundespräsident Theodor Heuss, ein Liberaler, symbolisch als Ideenspender des neuen Staates.

2. Haben wir etwas zu bieten für die Gestaltung einer humanen Ordnung?

Ich erinnere an diese Frage, um zu verdeutlichen, daß bei unstrittiger Priorität kompetenter wissenschaftlicher Analyse von Zeitgeschehen und Zeitenwende bei der Suche nach Orientierung die christliche Sicht ein unausschließbares Element der verfassungspolitischen Geistesgeschichte gewesen ist. Sogar ein progressives, wo es mit der Antike brach und sich zur natürlichen vorstaatlichen Personwürde des Menschen bekannte, und zwar eines jeden Menschen. Sie, die unverfügbare Personwürde, ist eine Voraussetzung für moderne Individualrechte. Sie war aber auch eine Folge der Lehre von der Gottesebenbildlichkeit des Menschen. In der Grundsatzkommission einer in Bayern nicht unwesentlichen C-Partei durfte ich vor Jahren erleben, wie der Hinweis auf diesen Urgrund der Menschenwürdeidee aus dem Munde eines Kulturpolitikers weithin auf Unverständnis stieß. Nicht so bei Jürgen Habermas. In der Tatsache, daß diese Würde im modernen Staat allen Menschen gleich und unbedingt zukommt, sieht Habermas eine „rettende Übersetzung“ der „Gottesbildlichkeit“ in die Aktualität. Eine rettende Übersetzung! Menschenwürde, Gleichheit und Freiheit (die aus der Würde folgt) waren also eigentlich Vorläufer der Aufklärung. Jedenfalls haben sie deren Intentionen und heute stimmführenden Reflexionen nicht geschadet. Und die frühe Unterscheidung von geistlicher und weltlicher Gewalt gilt mittlerweile als Keimzelle sowohl späterer Gewaltenteilungslehren, als auch der Verabschiedung der Herrschaft weltanschaulicher Deutungssysteme zugunsten einer „säkularen Freiheitsordnung“ in der Definition Böckenfördes, die aber nicht wertneutral ist.

### 3. Vom Individuum zur Ordnung in Vielfalt

Diese Freiheitsordnung garantiert die Entfaltungs- und Meinungsfreiheit des Individuums. Also ist sie von Grund auf eine

pluralistische. Nicht „Ausscheidung oder Vernichtung des Heterogenen“ (Carl Schmitt) ist ihr Ziel, sondern dessen Akzeptanz in einer differenzierten Kommunikations- und Herrschaftsordnung. Pluralismus ist also kein wertrelativistisches, sondern ein zutiefst in Würde und Freiheit wertgegründetes Prinzip. Insofern ist Pluralismus, wie Alexander Schwan zutreffend definiert hat, nicht als absolut zu interpretieren, sondern als relational und relativ mit der freiheitlichen Ordnung als unauflöslicher Bezugsgröße. Auch die unverzichtbare Kardinaltugend Toleranz steht in dieser Relation. Denn Konzessionen an gesellschaftlich, politisch oder religiös begründete Gestaltungsansprüche sind ihr nicht erlaubt, sobald diese unsere normativen Fundamente zur Disposition stellen. „Wie Demokratien sterben“ - auch das ist mittlerweile eine Analyse, die nach dem „Ende der Geschichte“ und den „Demokratisierungswellen“ über den großen Teich zu uns gekommen ist - eine leider zutreffende. Toleranz gegenüber Intoleranten bedeutet Selbstpreisgabe, Preisgabe der Demokratie als „Raum der Möglichkeiten“, wie Joachim Gauck sie in seinem Buch versteht und ein „Ja zur Intoleranz“ postuliert, sobald Freiheit und Toleranz ausgelöscht werden sollen. Das Grundgesetz sieht es genauso. Es geht dabei ja nicht nur um große Systemfragen, sondern um Alltagstendenzen der Erosion politischer Kultur auch hierzulande. Andererseits steht in der Tat hinter manchem Alltagsproblem doch eine Systemfrage, wenn z.B. Zugewanderten humaner Respekt verweigert werden sollte, oder umgekehrt von Zugewanderten deren Respektierung.

4.

All das ist nicht neu. Es fragt sich aber, wie stark es noch im allgemeinen Bewusstsein verhaltensorientierend verankert ist.

Der demokratisch-pluralistischen Raum der Möglichkeiten eröffnet legitime Chancen für normative Impulse, freilich ohne Exklusivitätsanspruch. Wandel, Zeitenwenden, verlangen solche Impulse sogar, will man nicht ausgeliefert sein. Insofern sind auch die Hinweise einer Weltsicht wie der christlichen, die historisch zur Formung dieser Würde- und Freiheitsordnung beigetragen hat, legitim und nützlich. Im hiesigen Kontext tritt die wissenschaftliche Kompetenz unausweichlich hinzu.Grundsätzlich.

Zunehmend auch real. So belastet die gegenwärtige Pandemiekrise z. B. die Gesellschaft und das politische System faktisch wie normativ enorm. Ich erinnere an den ungeahnten Aufschwung von Ausnahmerecht, in welchem es vielfältig zwischen dem Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit einerseits und der persönlichen Entfaltungsfreiheit andererseits abzuwägen galt- und gilt, dies durchaus mit ökonomischen Konsequenzen für das allgemeine Wohl. Ich erinnere an die Horrorsituation der Triage, die Individuen Entscheidungen zwischen Leben und Tod abverlangt. Und ich erwähne den wachsenden Einfluß von Verschwörungstheorien, die ein freiheitliches demokratisches Kommunikationssystem - und nicht nur das - zersetzen.Schon diese wenigen Beispiele fordern je für sich interdisziplinäre Betrachtungsweisen, um die Probleme wissenschaftlich zu erfassen und erst recht, um darüber hinaus Orientierung (im Raum der Möglichkeiten!) zu stiften.

Die wissenschaftlichen und ethischen Herausforderungen dieser Görres-Gesellschaft, die auch Chancen für ihre Arbeit und ihr Wirken sein können, enden offensichtlich nicht.

